

Selina Krause

Isidora Trullala

Mit Zeichnungen von Ettore Mjøsnes

© Krause Verlag, Bern 2023
1. Auflage
Alle Rechte vorbehalten

Umschlagillustrationen und Innenillustrationen: Ettore Mjøsnes
Umschlaggestaltung: Büro Z, Bern
Satz und Layout: Krause Verlag, Bern
Lektorat: Andreas Nievergelt
Druck und Bindung: CPI Druckdienstleistungen, Erfurt

ISBN 978-3-907409-02-2

www.krauseverlag.ch



Krause Verlag

Inhalt

Peter im Kartoffelstock	7
Bei Schütte schüttet's	20
Der automatische Papa	33
Peter zieht um	47
Falsch und falsch gibt richtig	58
Das Zwergentaxi	77
Zum Mitnehmen	88
Sechskäsehoch	98
Demokratie	116
Schneiden tut weh	135
Ein Brief wiegt schwer	156
Isidora macht Schulden	171
Vorhang auf	187
O Tannenbaum	201
Lawinengefahr	217
Die roten Schuhe	232
Aus den Augen, aus dem Sinn	245
Roli	263
Fuchs und Gans	269
Du sollst die Wahrheit sagen	281
Eier	296
Isidora Trullala	309
Isidora und Herr Friedrich	317
Peter tanzt	324
Isidora rennt	336

Peter im Kartoffelstock

Kartoffelstock ist etwas Schönes. Man kann mit dem Löffel eine Vertiefung hineindrücken und diese mit Soße füllen. Dann ist es ein See. Isidora hat mit großer Sorgfalt ein schönes Seebecken aus ihrem Kartoffelstock geformt, und jetzt streckt sie den Teller ihrer Mutter hin.

»Soße, Mama«, sagt sie.

Aber ihre Mutter ist beschäftigt. Sie formt gerade einen See aus Peters Kartoffelstock und schöpft Soße hinein.

»Mama, ich will zuerst!«, schreit Isidora. »Ich war zuerst fertig mit dem See!«

»Du kriegst auch«, sagt Mama und schöpft nun auch ihr Soße.

Aber Isidora ist trotzdem nicht zufrieden. Sie hatte zuerst ihren See fertig, deshalb muss sie auch zuerst Soße kriegen. Sonst ist es nicht gerecht. Sie schaut böse zu Peter. Ihr kleiner Bruder sitzt auf dem Hochstuhl und panscht mit dem Löffel im Kartoffelstock. Sein Lätzchen ist schon ganz vollgekleckert. Isidora isst schnell ihren See auf. Die kleinen Würstchen rührt sie nicht an, für diese hat sie jetzt keine Zeit, denn sie will vor Peter fertig sein. Wenigstens bei der zweiten Portion will sie zuerst Soße kriegen. Sobald Isidora den Kartoffelstock weggeputzt hat, streckt sie den Teller über den Tisch.

»Mama, Kartoffelstock!«, fordert sie.

»Wie fragt man höflich?«, erwidert ihre Mutter, die gerade Peters Würstchen in Stücke schneidet.

»Kann ich bitte Kartoffelstock kriegen«, sagt Isidora schnell.

Sie hat wertvolle Zeit verloren, weil sie nicht gleich höflich gefragt hat.

»Du musst einen kleinen Moment warten«, sagt Mama.

Isidora blickt auf Peters Teller, um sich zu vergewissern, dass er noch nicht aufgegessen hat. Aber Peter isst überhaupt nicht,

er verstreicht seinen Kartoffelstock auf dem Teller. Isidora beobachtet gespannt, wie Mama Peters Würstchen zerschneidet.

»Jetzt hast du Zeit«, ruft sie in der Sekunde, als ihre Mutter das Messer weglegt.

Sie streckt ihren Teller so heftig über den Tisch, dass die zwei Würstchen vom Teller hüpfen und unter den Tisch rollen.

»Ach, Isidora, heb die Würstchen auf«, sagt Mama.

Isidora kriecht in Windeseile unter den Tisch und kommt mit den Würstchen in der Hand wieder hoch.

Und jetzt kriegt Isidora endlich Kartoffelstock. Sie formt schnell einen See und streckt den Teller wieder Mama hin.

»Kann ich bitte Soße kriegen?«

»Gleich, Isidora.«

Mama schiebt gerade Peters Kartoffelstock, der über den Teller- rand zu fallen droht, zusammen.

»Du sollst nicht mit dem Essen spielen, du sollst essen«, sagt sie zu ihm.

Da holt Peter mit dem Löffel aus und haut ihn mit Schwung auf den Teller. Der Kartoffelstock spritzt nach allen Seiten. Mama lacht und wischt sich mit der Serviette das Gesicht ab. Dann nimmt sie Peter den Löffel aus der Hand.

»So geht das nicht, so wirst du nicht satt«, sagt sie und hält Peter einen Löffel voll Kartoffelstock vor den Mund.

Peter presst die Lippen aufeinander.

»Mama, ich will Soße«, ruft Isidora.

»Gleich, Isidora, ich muss zuerst Peter füttern«, sagt Mama.

Nun wird Isidora böse. Sie holt mit dem Löffel aus und haut ihn auf ihren Kartoffelstock, sodass es nach allen Seiten spritzt.

»Isidora, hör sofort auf damit«, sagt Mama streng.

Isidora starrt ihre Mutter böse an. Oh, wie gemein Mama ist! Bei Peter hat sie gelacht.

»Peter durfte auch auf den Teller hauen«, sagt sie wütend.

»Peter ist klein, das weißt du, Isidora. Er ist erst drei Jahre alt.

Aber du bist meine Große, du kannst anständig essen. Nimm dir bitte selber Soße«, sagt Mama und stellt die Schüssel vor Isidora hin.

Oh nein, das tut Isidora nicht! Sie wird sich nicht selbst Soße schöpfen. Mama soll auch ihr schöpfen, nicht nur Peter. Sie wird nichts mehr essen, wenn sie nicht von Mama Soße kriegt. Isidora presst die Lippen aufeinander, genau wie Peter.

»Ich will ein Flugzeug«, ruft Peter jetzt und patscht mit den Händen auf den Tisch.

Mama seufzt.

»Peter, ich kann nicht bei jeder Mahlzeit Flugzeug spielen. Mach jetzt den Mund auf.«

Isidora beobachtet genau, wie es weitergeht. Es gefällt ihr, dass Mama nicht für Peter Flugzeug spielen will. Sie hofft, dass Mama streng bleibt.

»Brr, brr«, macht Peter nun und strahlt.

Mama lächelt. Dann seufzt sie und sagt:

»Ich höre ein Flugzeug. Hier kommt es angefliegen, mit einer großen Ladung Kartoffelstock.«

Mama lässt den Löffel in einem weiten Bogen über den Tisch fliegen und dann mit einem Sturzflug direkt in Peters weit aufgerissenem Mund landen.

Peter mampft zufrieden.

Mama greift zur Schüssel und schöpft Isidora Soße. Aber das passt Isidora gar nicht.

»Ich will, dass die Soße im Flugzeug kommt«, ruft sie.

»Nein, Isidora, die Soße kommt nicht im Flugzeug«, erwidert Mama und lässt mit einem lauten *brr* ein weiteres Flugzeug mit Kartoffelstock für Peter durch die Luft fliegen.

Oh, wie gemein das ist! Für Peter spielt Mama Flugzeug, aber für sie nicht. Wenn das so ist, muss Isidora sich selbst helfen, denn wenn Peters Essen im Flugzeug geliefert wird, muss auch ihres im Flugzeug daherkommen. Isidora schaufelt Kartoffelstock auf

den Löffel und fliegt damit einen Looping. Der Kartoffelstock klatscht auf den Tisch.

»Isidora, jetzt reicht es aber«, schimpft Mama.

Ja, Isidora reicht es jetzt auch. Sie legt den Löffel hin und verschränkt fest die Arme. Mit gerunzelter Stirn sieht sie zu, wie Mama Peter füttert. Oh, wie gemein Mama ist! Peter kriegt zu essen, und sie muss vor ihrem vollen Teller hungern, bloß weil Mama für sie kein Flugzeug machen will.

Das Schönste an ihrem Haus ist der Garten, findet Isidora. Und sie findet es ein großes Glück, dass sie im Erdgeschoss wohnt. Denn sie muss nur auf den Wohnzimmerbalkon gehen und von dort die kleine Steintreppe hinuntersteigen, und schon steht sie im Garten. Wenn sie im ersten Stock wohnen würde oder sogar im zweiten, müsste sie zuerst das ganze Treppenhaus hinunter zur Haustür gehen, dann hinaus auf das Trottoir und dann noch um den ganzen Häuserblock herum bis zum Gartentor. Sie könnte rechts oder links herum gehen, es wäre gleich weit, denn Isidoras Haus liegt in der Mitte zwischen zwei genau gleichen Häusern.

Ja, Isidora muss nur die Steintreppe hinunterhüpfen, um in ihren Garten zu gelangen. Und das tut sie jetzt. Denn jetzt ist Mittagsruhe. Dann legt sich Mama zu Peter ins Bett und bleibt bei ihm liegen, weil Peter sonst nicht schläft. Und wenn er nicht schläft, ist er den ganzen Nachmittag quengelig. Während Peters Mittagsruhe soll Isidora keinen Lärm machen in der Wohnung. Deshalb mag Isidora Peters Mittagsruhe nicht. Und auch, weil Mama dann bei Peter ist und nicht bei ihr. Isidora findet es langweilig, in der Wohnung allein zu sein und keinen Lärm zu machen, deshalb geht sie jetzt in ihren Garten.

Ja, dieser Garten gehört wirklich ihr. Und sie darf bestimmen, wer ihn betreten darf und wer nicht. So wie Frau Herbrechtsmeier. Frau Herbrechtsmeier gehört der Garten nebenan, und sie hat

Isidora strikt verboten, ihren Garten zu betreten. Isidora findet das schade, denn Frau Herbrechtsmeiers Garten ist voller Blumen. Das gäbe einen prächtigen Blumenstrauß, ist sie überzeugt.

»Warum darf ich nicht in Frau Herbrechtsmeiers Garten?«, hat Isidora einmal ihre Mutter gefragt.

»Für Frau Herbrechtsmeier ist der Garten sehr wichtig. Sie pflegt ihn sehr gut«, hat Mama geantwortet.

»Aber dann darf Frau Herbrechtsmeier auch nicht in meinen Garten kommen!«, hat Isidora da ausgerufen.

Seitdem wartet Isidora nur darauf, dass Frau Herbrechtsmeier versucht, einen Fuß in ihren Garten zu setzen, damit sie ihr das verbieten kann. Oh, das wird ein schöner Moment! Peter darf auch nicht in Frau Herbrechtsmeiers Garten. Deshalb muss Mama immer aufpassen, dass Peter nicht unter der Eibe hindurch in den Nachbargarten schlüpft. Und Isidora passt auch auf, denn wenn sie nicht Frau Herbrechtsmeiers Garten betreten darf, soll er auch nicht dürfen. Das ist gerecht.

Auf der anderen Seite liegt der Garten von Frau Schütte. Ob sie Frau Schüttes Garten betreten darf, weiß Isidora nicht so genau. Mama hat ihr gesagt, sie solle es nicht tun. Und das ist Isidora eigentlich ganz recht. Denn Frau Schüttes Garten wirkt etwas unheimlich. Ein Teil des Gartens ist abgegrenzt durch hohe Sträucher. Isidora späht manchmal durch das Geäst. Der Rest ist von einer dichten Hecke umgeben. Wenn sich Isidora auf die Zehenspitzen stellt, kann sie darüber hinwegsehen. Zwei alte Holzstühle und ein Tisch stehen im hohen Gras, und um das schmiedeeiserne Treppengeländer rankt sich ein Brombeerstrauch.

In Isidoras eigenem Garten ist das Gras kurz geschnitten, und darauf steht ein langer Tisch mit zwei Bänken. Dort essen sie manchmal zu Mittag oder zu Abend, wenn es warm ist. Das gefällt Isidora. Aber das Tollste findet sie den langen Rasen, der

vor allen drei Gärten liegt. Auf diesem Rasen kann Isidora spielen und herumrennen, soviel sie will, und Frau Herbrechtsmeier darf es ihr nicht verbieten. Denn dieser Rasen gehört allen, die in den drei Häusern wohnen. Also auch Isidora. Ja, hier spielt sie am liebsten.

Auf dem Rasen direkt vor Frau Herbrechtsmeiers Garten steht ein großer Sandkasten neben einem hohen Baum. Und direkt vor Frau Schüttes Garten steht eine Schaukel. Dorthin geht Isidora jetzt. Sie setzt sich auf das Schaukelbrett und holt Schwung. Immer schneller und höher fliegt sie. Und sie singt laut dazu:

»Alle Vögel sind schon da, alle Vögel, alle. Welch ein Singen, Musizier'n, Pfeifen, Zwitschern, Tirilier'n. Alle Vögel sind schon da, alle Vögel alle.«

Dieses Lied hat Mama ihr im Frühling beigebracht, weil es ein Frühlingslied ist. Immer wieder singt Isidora das Lied. Und da hat sie eine Idee, und sie dichtet zur Melodie einen neuen Text:

»Isidora ist schon da, und sie singt für alle. Welch ein Singen, Musizier'n, Pfeifen, Zwitschern, Tirilier'n. Isidora ist schon da, und sie singt für alle.«

Oh ja, so ist der Text richtig, Isidora ist da, in ihrem Garten, und sie kann gern für alle singen. Laut singt sie immer wieder ihr selbst gemachtes Lied und schaukelt wild. Wenn sie hoch in der Luft ist, kann sie gut über die Hecke in Frau Schüttes Garten sehen. Und da entdeckt sie plötzlich Frau Schütte. Die alte Frau steckt ihren wuscheligen grauen Kopf aus dem offenen Fenster. Oh, Isidora mag Zuschauer. Sie will Frau Schütte tüchtig vorschaukeln.

»Isidora ist schon da, und sie singt für alle«, singt Isidora laut und fliegt durch die Luft.

»Mädchen, man hört sehr gut, dass du da bist«, ruft Frau Schütte. »Aber für mich musst du nicht singen. Es ist Mittagsruhe, ich möchte schlafen. Hör auf zu singen.«

Frau Schüttes Kopf verschwindet, und das Fenster geht zu.

Isidora springt von der Schaukel. Sie hastet zurück in die Wohnung und dort direkt in Peters Zimmer.

»Mama, Frau Schütte hat mir verboten zu singen!«, ruft sie empört, »das darf sie nicht!«

Peter hat sich im Bett aufgesetzt und strahlt seine Schwester an. »Doch, Isidora, das darf sie. Es ist jetzt ein Uhr. Von zwölf bis zwei Uhr ist Mittagsruhe. Während dieser Zeit muss man still sein«, erklärt Mama.

»Aber nicht im Garten, nur in der Wohnung muss man still sein. Im Garten darf ich tun, was ich will«, ruft Isidora.

»Nein, Isidora, das darfst du nicht.«

»Doch, der Garten gehört allen. Er gehört auch mir.«

Isidora stampft mit dem Fuß auf, so wütend ist sie.

»Ja, der Garten gehört auch dir. Aber du musst trotzdem still sein. Geh jetzt bitte hinaus, Peter muss noch etwas ruhen«, sagt Mama.

Peter sieht gar nicht aus, als müsse er ruhen. Er versucht, vom Bett zu krabbeln, aber Mama hält ihn fest.

»Wo soll ich denn singen? In der Wohnung darf ich nicht singen wegen Peter, und im Garten darf ich nicht singen wegen Frau Schütte.«

»Du darfst gar nicht singen zwischen zwölf und zwei Uhr«, erklärt Mama. »So ist es halt, Isidora. Kleine Kinder und alte Leute brauchen Mittagsruhe. Du musst Rücksicht nehmen. Geh jetzt bitte hinaus und mach die Tür zu. In einer halben Stunde komme ich.«

Isidora stampft aus dem Zimmer und schlägt die Tür hinter sich zu, dass es kracht.

Dann steht sie im Flur und ist wütend. Sie ist so böse auf Frau Schütte, dass sie platzen könnte. Frau Schütte hat ihr in ihrem eigenen Garten verboten zu singen. Wie ungerecht! Isidora überlegt, was sie Frau Schütte verbieten könnte, damit es gerecht ist. Sie entscheidet, dass Frau Schütte von jetzt an auch nicht mehr

singen darf im Garten. Oh ja, wenn sie Frau Schütte einmal beim Singen erwischt, wird sie ihr das sofort verbieten. Isidora stellt sich vor, wie sie mit Frau Schütte im Garten schimpft. Es ist gar nicht so einfach, sich das vorzustellen, denn sie hat Frau Schütte noch nie im Garten gesehen.

Unschlüssig steht Isidora da. Was soll sie jetzt tun? In der Wohnung darf sie nicht sein und im Garten auch nicht. Dann muss sie halt einen Spaziergang um den Häuserblock machen. Isidora verlässt die Wohnung und geht auf dem Trottoir vor dem Haus langsam los. Als sie an Frau Schüttes Haus vorbeikommt, blickt sie böse auf die Fenster der Erdgeschosswohnung. Neben der Haustür steht ein Unterstand, und darin parkt das Gefährt, das Frau Schütte benutzt, wenn sie draußen unterwegs ist. Das nennt man einen Rollator, das weiß Isidora, weil Mama es ihr gesagt hat. Ein Rollator sei eine Gehhilfe, hat Mama außerdem erklärt. Eine Gehhilfe hatte Peter auch, als er ein Jahr alt war und laufen lernte, ein kleines Wägelchen, das er vor sich herschieben konnte, um nicht hinzufallen.

»Lernt Frau Schütte auch laufen?«, hat Isidora Mama gefragt.

»Nein, Frau Schütte verlernt gerade das Gehen«, hat ihre Mutter geantwortet.

Isidora starrt auf den Rollator. Und jetzt hat sie eine Idee. Wenn Frau Schütte ihr verbietet, zu schaukeln und zu singen, dann muss Frau Schütte dafür sorgen, dass sie etwas anderes tun kann während der Mittagsruhe. Ja, das ist gerecht. Isidora geht zum Unterstand und betrachtet den Rollator. Er ist rundum schwarz. Über den vier Rädern ist ein Sitzbrett angebracht, und an den Griffen sind Bremshebel befestigt, wie an einem Fahrradlenker. Und noch etwas anderes erinnert an ein Fahrrad, der Korb, der vorn am Gestänge hängt. An Isidoras Fahrrad hängt vorn auch ein Korb.

Isidora packt die Griffe und bugsiert den Rollator aus dem Unterstand. Und dann fährt sie los, das Trottoir hinunter.



Die Räder surren über den Asphalt und drehen sich in alle Richtungen. Hin und her kurvt der Rollator, und Isidora stolpert von einer Seite auf die andere. Jetzt versteht sie, warum ein Rollator nützlich ist, um das Gehen zu verlernen. Am unteren Ende des Häuserblocks biegt Isidora um die Ecken und fährt dann auf dem Weg, der am Gartenzaun entlangführt, hoch zum oberen Ende des Gartens. Dort biegt sie nochmals um die Ecken und steht schließlich wieder vor Frau Schüttes Haus. Es ist sicher immer noch Mittagsruhe, denkt Isidora und legt los zur zweiten Runde, mit mehr Tempo. Und sie singt zur wilden Fahrt: *»Trarira, der Sommer, der ist da. Wir woll'n hinaus in'n Garten und woll'n des Sommers warten. Trarira, der Sommer, der ist da.«*

Dieses Sommerlied hat Mama ihr vor Kurzem beigebracht, weil jetzt Sommer ist. Als Isidora wieder an Frau Schüttes Garten vorbeisaust, singt sie besonders laut. Denn nun steht sie nicht im Garten, sondern auf dem Weg neben dem Garten. Hier darf ihr Frau Schütte sicher nicht verbieten, zu singen.

»Trarira, Isidora, die ist da. Wir woll'n hinaus in'n Garten und woll'n des Sommers warten. Trarira, Isidora, die ist da«, singt Isidora mit allem, was ihre Stimme hergibt.

Drei weitere Runden kurvt und singt sie um den Häuserblock. Dann parkt sie den Rollator im Unterstand und geht zufrieden zurück in ihre Wohnung.

Mama zieht Peter gerade eine neue Hose an, er hat sich nass gemacht.

»Wo warst du denn?«, fragt Mama.

»Um das Haus spazieren«, antwortet Isidora.

Vom Rollator erzählt sie nichts. Denn Mama versteht oft nicht, was gerecht ist und was nicht.

»Mama, wie viele Tage dauert es noch, bis Marisa zurückkommt?«, fragt Isidora.

Marisa ist ihre Freundin. Sie ist ein Jahr älter als Isidora und wohnt direkt über ihr. Ja, Isidora muss nur die Treppe hochgehen und klingeln, und schon kann sie mit Marisa spielen. Aber zurzeit ist Marisa leider mit ihren Eltern in den Ferien in Spanien. Zwei ganze Wochen lang. Isidora wusste bis jetzt gar nicht, wie lang zwei Wochen sind.

»Noch zwei Tage, mein Schatz, dann hast du deine Freundin wieder. So lang musst du noch mit Peter vorliebnehmen«, antwortet Mama.

Mit Peter vorliebnehmen ist das Langweiligste, was sich Isidora vorstellen kann.

»Können wir ins Freibad gehen?«, fragt sie.

»Nein, heute bleiben wir zu Hause. Wir wollen unseren Garten

noch etwas genießen, solange der Sommer anhält.«

»Das ist aber langweilig«, quengelt Isidora.

»Dann genieße einfach die Langeweile. Bald hast du keine Zeit mehr, dich zu langweilen, in zwei Wochen beginnt der Kindergarten«, erwidert Mama.

Ja, in zwei Wochen startet endlich der Kindergarten. Darauf freut sich Isidora. Noch zwei Wochen, das ist ja noch unendlich lang!

»Was soll ich denn noch zwei Wochen lang tun?«, fragt Isidora ratlos.

»Komm doch mit zum Sandkasten«, sagt Mama.

Sie nimmt Peter auf den Arm und geht in den Garten.

Isidora geht langsam hinterher. Als sie beim Sandkasten ankommt, sitzt ihre Mutter schon auf dem Rasen, und Peter hockt im Sand und schaufelt. Isidora setzt sich auf die hölzerne Bank, die den Sandkasten umgibt. Es fällt ihr nichts ein, was sie spielen könnte. Sie schaut missmutig auf ihren Bruder, der nun einen Eimer packt und damit zu Mama geht.

»Wasser«, sagt er und streckt ihr den Eimer hin.

Mama nimmt den Eimer und geht zum Wasserhahn, der neben dem Sandkasten über einem Gullydeckel angebracht ist. Mit einem Druckknopf kann man das Wasser anstellen. Der Wasserstrahl schießt zuerst breit aus dem Hahn und wird dann immer dünner, bis er ganz versiegt. Man braucht Kraft, um das Wasser anzustellen, Peter schafft es nicht allein, deshalb muss immer Mama für Peter den Knopf drücken. Peter nimmt den vollen Eimer, steigt zurück in den Sandkasten und gießt das Wasser in der Mitte aus. Es entsteht eine kleine Pfütze. Peter schaufelt eine Weile in der Pfütze herum und geht dann mit dem Eimer wieder zum Wasserhahn. Mama drückt den Knopf. Sie hat sich neben dem Gullydeckel auf den Boden gesetzt. Peter geht mit seinem Eimer hin und her. In der Mitte des Sandkastens entsteht langsam ein kleiner See.

Jetzt weiß Isidora, was sie spielen will. Sie will auch einen See bauen. Sie kniet sich in den Sand und fängt an, ein Loch zu graben. Aber als Peter das nächste Mal aufsteht, um Wasser zu holen, tritt er direkt in ihre Baustelle. Isidora schubst ihn weg. Peter stolpert und fällt auf den Hintern.

»Isidora, sei nicht so grob zu deinem Bruder«, schimpft Mama.

»Er ist in meinen See getreten«, ruft Isidora aufgebracht.

Sie steht auf und tritt in Peters Wasserlache. So, nun ist es gerecht.

»Er hat das nicht absichtlich getan, Isidora. Bitte, spiel jetzt friedlich«, sagt Mama.

»Aber ich habe keinen Platz zum Spielen. Peter braucht den ganzen Sandkasten. Ich habe nur am Rand Platz, das ist viel zu wenig für einen See«, mault Isidora.

»Das reicht schon«, sagt Mama und füllt schon wieder für Peter den Eimer.

Isidora beobachtet wütend, wie ihr Bruder das Wasser auskippt, sich dann hinsetzt und mit den Händen im Matsch gräbt. Wie viel Platz er braucht mitten im Sandkasten! Isidora kann nur rundherum spielen. Nirgends ist da Platz für einen gleich großen See, wie ihn Peter hat. Und Mama versteht überhaupt nicht, dass das ungerecht ist. Aber jetzt weiß Isidora, was zu tun ist. Sie fängt an, rund um Peter einen Sandwall aufzuschütten. So hoch wie möglich baut sie den Wall. Es entsteht ein großer Krater, der aussieht wie das Seebecken, das Isidora heute Mittag aus Kartoffelstock geformt hat. Und mitten im Kartoffelstock sitzt Peter. Als er aufstehen will, um wieder Wasser zu holen, sagt Isidora schnell:

»Ich hole Wasser für dich.«

Sie nimmt Peter den Eimer aus der Hand.

»Das ist aber lieb von dir«, lobt Mama.

»Kann ich bitte Wasser kriegen«, sagt Isidora, als sie vor dem Wasserhahn steht.

»Du kannst doch selber das Wasser anstellen«, sagt Mama.

»Aber das Wasser ist für Peter. Und Peter kann nicht selber das Wasser anstellen«, erwidert Isidora.

Mama seufzt und drückt den Druckknopf. Zufrieden schaut Isidora zu, wie das Wasser in den Eimer rinnt. Und jetzt ist das Wasser die Soße für den Kartoffelstocksee. Und jetzt wird dieser Tag doch noch ein gerechter Tag. Denn dieses Mal kriegt Isidora zuerst Soße, und zwar im Flugzeug. Sie geht mit einem lauten *br* zurück zum Sandkasten und gießt die Soße in hohem Bogen in den Kartoffelstocksee, direkt auf Peters Kopf.